

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 42 (1887)

**Vereinsnachrichten:** Jahresbericht

**Autor:** Brandstetter, Josef Leopold / Reinhardt, Heinrich

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Jahresbericht.

### I.

#### 44. Jahresversammlung in Sarnen 30. Sept. 1886.

Obwaldens Gastfreundschaft ist bekannt im Schweizerlande. Speziell dem Historiker ist selbe kund, kein Wunder daher, wenn der herzlichen Einladung des Festpräsidenten, Herrn Landammann und Ständerath Theodor Wirz, die Geschichtsforscher in bedeutender Anzahl Folge gaben. Ob- und Nidwalden und Luzern waren besonders stark vertreten; auch Zürich und Bern hatten in den Personen des Hr. Dr. G. Meyer von Knonau und Hr. Friedrich Egb. v. Mülinen liebe Gäste gesandt.

Obwaldens Gastfreundschaft bot den Kennern und Freunden der vaterländischen Geschichte zunächst einen geistigen Schmaus. Im untern Rathaussaale war eine historische Ausstellung arrangirt, deren reicher und gediegener Inhalt zunächst allgemeine Bewunderung, dann aber ebenso allgemeine Anerkennung erregte. Das Landesarchiv, Private, — Hochw. Hr. Rektor Grüniger voran, — vor allem aber das Kloster St. Andreas in Sarnen und das wohlehrwürdige Benediktinerstift Engelberg hatten ihre Schätze bereitwillig hergeliehen, ein Entgegenkommen, das auch hier an dieser Stelle noch einmal lebhaft verdankt wird. Bot diese Ausstellung einerseits dem Foscher einen bedeutenden Stoff zum Studium, so weckte sie anderseits im Obwaldnervolke, welches — was wir mit großer Genugthuung konstatiren — äußerst zahlreich und mit lebhaftem Interesse dieselbe besuchte, den Sinn für die Erhaltung des Erbgutes der Väter, das beste Präservativ gegen die Verschleuderung kunsthistorischer Denkmäler an Tüden oder Thresgleichen.

Nachdem die Ausstellung genugsam bewundert war, sammelte sich der Verein zur Jahressitzung. Dieselbe wurde eröffnet durch eine gediegene Begrüßungsrede des Hrn. Festpräsidenten Th. Wirz. Der Redner wies in warmen Worten auf den sittlichen und patriotischen Werth der Geschichtsforschung hin, zeigte, was speziell Obwalden für diesen Zweck schon alles geleistet, und schloß nach einem Nachrufe an die Todten des verflossenen Jahres mit der herzlichen

Einladung zur Theilnahme an der Säcularfeier des jedem Schweizerherzen theuren Seligen vom Ranft. — Aus den geschäftlichen Verhandlungen erwähnen wir die Aufnahme von 22 Kandidaten — Obwalden stellte davon das Hauptcontingent — die Verlesung der Sektionsberichte (v. unten), Kassabericht, Wahl des nächsten Festortes — Zug — und des Festpräsidenten — Hrn. Dr. August Keiser, — Neubestellung des Vorstandes. Letztere ergab eine theilweise Aenderung, indem Herr Oberst Bell die leider nachgesuchte Entlassung unter warmer Verdankung seiner langjährigen verdienstvollen Thätigkeit erhielt und durch Herrn Registrator Josef Düring von Luzern ersetzt wurde. — Die Wissenschaft bekam ihr Recht durch 2 Vorträge. Der erste, gehalten vom Vereinspräsidenten, Hrn. Erziehungsrath J. L. Brandstetter, hatte zum Thema den Ortsnamen Sarnen und Verwandtes. Der Referent kam zum Schlusse, daß die Erklärung desselben in der Wurzel sar (gehen, fließen) zu finden sei. Im zweiten Vortrage verbreitete sich Herr Pfarrer von Ah von Kerns in seiner bekannten geistvollen Weise über die Stellung Obwaldens im Jahr 1798.

Obwaldens Gastfreundschaft zeigte sich in ihrer ganzen Größe auch beim leiblichen Schmaus im „Obwaldner Hof“. Küche und Keller ließen nichts zu wünschen übrig und erst die Sprüchlein an der Wand, auf der Speisekarte und den Flaschen! Kein Wunder, wenn auch die Zungen sich lösten, und einer sogar meinte, man sollte nächstes Jahr wieder nach Sarnen gehen. Den Organisatoren des ganzen Festes unsern Dank.

## II.

### Bericht der Sectionen über das Vereinsjahr 1885|1886.

1) Die Section Luzern versammelte sich jeden Mittwoch; eines verhältnismäfig zahlreichen Besuches erfreute sich unter diesen Sitzungen die jeweilen auf den ersten Mittwoch eines Monats fallende, die gewöhnlich durch einen Vortrag belebt wurde. Zu geistiger Anregung diente daneben die von unsren Tauschverbindungen eingehende Literatur, von der stets irgendetwas vorlag und im Kreise circulirte. In Vorträgen und Mittheilungen sind zu nennen: Hr. Prof. J. L. Brandstetter legte (1) seine Genealogia Beronensis

d. h. die von ihm angelegte Sammlung von Stammtafeln der Münsterer Geschlechter vor, besprach (2) in zurückweisendem bezw. berichtigendem Sinne das Referat Behagel's im Literaturblatt für germanische und romanische Philologie über P. Troxlers Herausgabe der deutschen Benediktinerregel von Engelberg (Bd. 39 des „Geschfrds.“) und theilte (3) seine Studien über „Sarnen“, „Sursee“ und verwandte Ortsnamen mit. Herr Rektor Dr. Bucher trug eine einlässliche Geschichte von Sempach vor, von welcher seitdem ein (von anderer Hand besorgter) Auszug in der Volksfest-schrift auf das Sempacher Schlachtjubiläum erschienen ist. Herr Prof. Dr. Renward Brandstetter führte die Gesellschaft in die alten Luzerner Fastnachtsspiele ein. Prof. H. Reinhardt erstattete Bericht über eine Reihe von neuen literarischen Erscheinungen aus dem Gebiete der Schweizergeschichte. Von mehr allgemeiner Natur waren die „Reiseerinnerungen“ von Hrn. Prof. Chorherr Nikolaus Kaufmann, die Beleuchtung und Kritik von Goethe's italienischer Reise nach der künstlerisch-ästhetischen Seite von Hrn. Registrator J. Düring, die culturhistorisch interessanten medizinischen Recepte, welche Herr Prof. J. L. Brandstetter aus einem handschriftlichen Codex unserer Vereinsbibliothek (aus dem Jahre 1509 stammend) mittheilte.

2) Die Section Münster hielt zwei Sitzungen. In der einen unterzog Herr Leutpriester M. Estermann die Geschichte des Stiftes Veromünster von Probst Riedweg sel. einer eingehenden kritischen Betrachtung, die zahlreiche Unrichtigkeiten des Werkes aufdeckte, wie sie sich eben theils infolge bereits vorhandener Gedächtnisschwäche des greisen Verfassers, theils aus Mangel an Fühlung mit der neueren Forscherarbeit auf den einschlägigen Gebieten und aus der Benutzung schlechter Abschriften (statt der Originalien) naturgemäß ergeben mußten. Die Section nahm die Publication eines Verzeichnisses von Berichtigungen zu dem genannten — im Uebrigen ja recht verdienstlichen — Werke in Aussicht, indem sie hofft, daß selbe hiedurch brauchbar zu machen. In der zweiten Sitzung wurde ein Lebensbild des Pfarrers, Dichters und Patrioten J. Ch. Häfliger (Dekans von Hochdorf) vorgeführt und Einiges mitgetheilt über den Lebenslauf des bekannten Humanisten und Freundes der Reformatoren Johannes (Ludwig) Zimmermann, genannt Xyloctes; es wurde ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die Beschreibung

der Burg Rinach im Theilungsbriebe der Brüder Rudolf und Lütold von Narburg (Narauer Urkundenbuch, Anhang S. 344) einzig auf die Burgruine oberhalb der Säge bei Müllwil passe, und der genannte Theilungsbrief als culturhistorisch nicht uninteressant einer näheren Betrachtung gewürdigt.

3) Verschiedener Gründe halber konnte die Sektion Zug im Bericht-Jahre nur eine Sitzung halten. Bei derselben sprach Herr Rektor H. A. Keiser über die Müller- und Bäderzunft in Zug, die 1686 (re-)constituirt worden und 1786 ihr Centenarium feierlich beging; die Schilderung dieser Feier und der Vorgänge von 1798 bot einen interessanten Beitrag zur Culturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Rathsherr M. Brandenberg theilte aus seinen reichen Collectaneen eine Reihe von Notizen ebenfalls culturhistorischen Charakters mit. Einläufig besprochen wurden die Fragen betreffs des sogen. Waldmann-Hauses zu Blickensdorf und betreffs Erhaltung der Ruinen von Wildenburg, über erstere dem Vereinspräsidenten Bericht erstattet. (Siehe den Jahresbericht des Vorstandes pro 1885/1886 im letzten Bande des Geschfrds.)

4) Der historisch-antiquarische Verein von Obwalden, welcher gegenwärtig 45 Mitglieder zählt, hielt seine Jahresversammlung unter dem Präsidium von Herrn Gerichtspräsident Adalbert Wirz am 19. Nov. 1885. Bei derselben gelangten zwei Referate von Herrn Pfarrhelfer Anton Küchler zur Verlesung, von denen das eine „die Compagnie von Flüe in französischen Diensten“ behandelte, das andere mit Hauptmann Ludwig von Flüe, dem Vertheidiger der Bastille bei dem Sturme vom 14. Juli 1789, sich beschäftigte; letztgenannte Arbeit ist seitdem im Obwaldner Volksfreund und auch in Separatabdruck erschienen. Das Museum zeigt einen erfreulichen Zuwachs, so daß der Verein genöthigt ist, nach einem größeren Lokale sich umzusehen. Der Obwaldner Volksfreund bringt fast in jeder Nummer kleinere Beiträge zur Geschichte Obwaldens aus der Feder von Hrn. Pfarrhelfer Küchler.

5) Der historische Verein von Nidwalden gab zu Neujahr 1886 das zweite Heft seiner Beiträge heraus. Versammelt hat sich der Verein zwei Mal; dabei trug Hr. Obergerichtspräsident Constantin Odermatt die Fortsetzung seiner Geschichte des sog. „Großen Rathes“ vor, und Hr. Kaplan A. Odermatt begann mit einer Geschichte der Pfarrkirche zu Wolfenschiessen. Die Hauptfrage des Vereins blieb

auch dieses Jahr dem Nidwaldischen Landesmuseum zu Stans zu gewendet; die Sammlungen desselben erhielten wiederum etwelchen Zuwachs, wenn auch nicht in dem Maßstabe des Vorjahres. Die literarische Abtheilung vermehrte sich um etwa 200 Nummern; darunter ist besonders hervorzuheben ein Geschenk des Hrn. Pfarrhelfers Frank in Stans: 100 Briefe von Landammann und Ritter Melchior Lusfi an Venedig und Mailand (Copien). Der Antiquitäten-Sammlung wurden u. A. geschenkt: zwei Ölgemälde, von Herrn P. Martin Niederberger sel., und zwei Erzeugnisse heimischer Kunst, von Herrn Kunstmaler Louis Niederberger in Kerns. Die Nidwaldische Standesscheibe vom Jahre 1500, welche der schweizerische Verein für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler dem Museum zur Aufbewahrung anvertraute, bildet eine hervorragende Zierde desselben.

### III.

#### Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1886|1887.

Seit der letzten Jahresversammlung hat der Verein verloren durch Tod 14, durch Austritt 5 Mitglieder.

Neuordnung der Bibliothek und Erweiterung des Kreises unserer Taufschverbindungen war auch dieses Jahr unsere angelegentlichste Sorge. Das Resultat ist denn auch ein sehr erfreuliches; es haben folgende Vereine und Gesellschaften sich zum Schriftenaustausch bereit erklärt:

1. Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstiftes Magdeburg.
2. Historischer Verein für Kärnthen (Klagenfurt).
3. Redaktion der „Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- u. Cistercienser-Orden.“
4. Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.
5. Westpreußischer Geschichtsverein (Danzig).
6. Verein für Siebenbürgische Landeskunde (Hermannstadt).
7. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
8. Verein für hessische Geschichte und Landeskunde (Kassel).
9. Universität Tokio in Japan.

Die kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg sendet uns jeweilen das Jahrbuch des dortigen historisch-literarischen Zweigvereins des Bogen-Clubs (bis jetzt 3 Bände).

**Geschenkt** wurden der Bibliothek folgende Werke:

Bon den Hh. Benziger u. Co.: Kuhn Dr. P. Alb., Melchior Paul von Deschwanden. — Ders. Der jetzige Stiftsbau M. Einsiedeln. — Vautrey, histoire des évêques de Bâle. — Amberg, Joh., der Medailleur Joh. Karl Hedlinger (Separatausgabe). — Morel, P. Gall, Eremus sacra. — Stückelbergs Fresken in der Tellskapelle, Adirungen von Grobs Schlacht bei Sempach, Kupferstich. — Von der h. Bundeskanzlei: Eidg. Abschiede Bd. IV. 1. c. — Vom h. Erziehungsrath des Kts. Luzern: Merz, F. Das Entlebuch u. s. w. — Von Hrn. Pfarrhelfer A. Küchler: Chronik von Kerns, verschiedene Brochüren, ältere Büchlein. — Von Hrn. Kantonsbibliothekar Frz. Joz. Schiffmann: Zellweger, J. R., Geschichte des diplomatischen Verhältnisses u. s. w. — Von den Hh. Landschreiber Anton Weber und Dr. August Keiser in Zug: Zugerische Neujahrsblätter. — Von Hrn. Ingenieur Frz. Xav. Schwyz: Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft Zürich pro 1887 (Pestalozzi, Kunstmaler Joz. Zelger.) — Vom löbl. Stift Einsiedeln: Album der Schüler u. s. w. — Von Hrn Kaplan Frei in Blatten: Photographie der Kirche von Blatten. — Von Hh. P. Odilo Ringholz und P. Gabriel Meier in Einsiedeln, Dr. Theodor v. Liebenau in Luzern: Separatabzüge publicirter Arbeiten. — Von Prof. Dr. J. Kollmann in Basel: Das Gräberfeld von Ellisried.

Auch die Antiquarische Sammlung hat einen Zuwachs erfahren. Herr L. Waldisperg, Arzt in Dagmersellen, widmete derselben einen hübschen Trinkkrug aus Steingut mit der Inschrift: IE. FRAVWE. RECHENT. NOCH. NICHT. 1590., Herr Großrath Rüttimann in Aesch zwei Schwizermünzen von 1624 und 1630, Hr. Goldschmied L. Zülli in Sursee zwei Denkmünzen auf die Sempacher Feier. Durch Vermittlung des Herrn Deutpriesters Estermann in Neudorf erwarben wir in Münster eine Anzahl von Ofenkacheln aus dem J. 1572. Neber die Hochdorfer Pfahlbautenfunde, welche die dortige Käse reigesellschaft gegen eine geringe Entschädigung uns abtrat, siehe Näheres S. 261 bis 265 dieses Bandes. Fr. Amalie zur Gilgen in Luzern schenkte der Sammlung eine aus dem Funde zu Hohenrain herstammende Fibula.

Allen diesen freundlichen Gönnern unserer Bibliothek und antiquarischen Sammlung sagen wir hier verbindlichsten Dank.

Unser Vertrag mit den Hh. Benziger u. Co. als Verlegern des „Geschichtsfreundes“ wurde ohne wesentliche Aenderungen erneuert.

Nach unserem traditionellen Turnus und letzjährigem Vereins-Beschlusse sollte die Jahresversammlung pro 1887 in Zug stattfinden. Ebendahin gedachte die Allgemeine Geschicht-

forschende Gesellschaft der Schweiz sich zu wenden, um bei dieser Gelegenheit ihre alten freundlichen Beziehungen zu unserem Verein zu erneuern. Schon waren die näheren Anordnungen für ein gemeinsames Tagen der beiden Gesellschaften getroffen, da brach über unsere Mitteilgenossen von Zug jene Katastrophe vom 5. Juli herein, die gegenwärtig noch alle Gemüther beschäftigt. Es erschien unter diesen Umständen gerathen, für dieses Jahr von Zug abzusehen; einem in diesem Sinne geäußerten Wunsche unserer dortigen Vereinsmitglieder wurde denn auch sofort von Seiten beider Vereinsvorstände entsprochen. Als Versammlungsort für beide Gesellschaften wurde nun Weggis aussersehen; dort also hoffen wir in den Tagen vom 19. und 20. Sept. recht viele Freunde vaterländischer Geschichtsforschung begrüßen zu können.

#### IV.

##### Verstorbene Mitglieder.

Zwölftmal seit dem Erscheinen des letzjährigen „Geschichtsfreundes“ hielt der Todesengel Einkehr bei Mitgliedern unseres Vereins. Gedenken wir derselben im Folgenden mit einigen Zeilen.

Die Reihe unserer Todten eröffnete Herr Staatsanwalt Arnold Stähli in Lachen. Im Jahre 1838 geboren, erhielt derselbe seine Gymnasialbildung in Einsiedeln, seine Berufsbildung in München. An der juristischen Fakultät des jetztgenannten Ortes zu einem tüchtigen Rechtskenner ausgebildet und durch seinen Vater in die heimatlichen Verhältnisse bestens eingeführt, wurde Stählin in den 60er Jahren einer der beschäftigsten Anwälte des Kantons Schwyz. Im Jahre 1872 übernahm er das schwierige Amt des Staatsanwaltes, welches er bis zu seinem Hinscheiden beibehielt. Zwei Eigenschaften waren es besonders, die Richter und Kollegen an ihm in diesem Berufe besonders schätzten; die eine war der Fleiß und die Gewissenhaftigkeit, mit welcher er die Untersuchungen führte, das Geschick, mit dem er seine Anträge formulirte, die andere die Milde und Schonung, mit welcher er — bei aller Entschiedenheit — die Angeklagten zu behandeln wußte. — Seinem Vaterlande diente der Verstorbene auch als Militär; vom Stabssekretär an avancirte derselbe bis zum Infanteriehauptmann. — Einem gedeihlichen Wirken entzog Stählin eine lange schwere Krankheit, von der ihn am 12. September 1886 der Tod erlöste.

Auch sein zweites Opfer holte sich der Tod aus dem Kanton Schwyz. Diesmal galt sein Gang dem Sprossen eines mit den Geschicken seines Heimatkantons, wie der gesamten Schweiz eng verwachsenen Geschlechtes. *Nazar von Reding-Biberegg* verbrachte seine jüngeren Jahre, den Traditionen seines Standes getreu, in fremdem Kriegsdienste. Der Offiziersrock des Papstes oder des Königs von Neapel war bekanntlich vielen Schweizern ein liebes Kleid; auch *Nazar von Reding* folgte diesem Beispiel und diente als treuer Offizier dem König beider Sicilien. Als Hauptmann nahm er seinen Abschied. Mitte der 50ziger Jahre kehrte er in die Heimat zurück, um seine Kraft fortan ungeschmälert dieser zu weihen. Er widmete sich der richterlichen Laufbahn, mehrere Jahre hindurch bekleidete er das Amt eines Kriminalgerichtspräsidenten. Aus seinem weiten Wirkungskreise wurde er — erst 53 Jahre alt — heimberufen; er starb am 11. Oktober 1886.

Unser drittes Grab liegt abgeschieden vom Weltgetriebe in den friedlichen Räumen einer stillen Klosterkirche. Beinahe vier Jahrzehnte trauerte — gleichsam von Gott und der Welt verlassen — drunter am Ufer der Reuß ein altes Gotteshaus. Vor wenigen Jahren endlich hat man sich seiner erbarmt und es wenigstens theilweise seiner Bestimmung zurückgegeben. Wo früher der Chorgesang frommer Frauen ertönte, da tummelt sich heute eine frohe Kinderschaar, der christliche Nächstenliebe ein sicheres Asyl geschaffen. Als Vater der glücklichen Schaar lebte und wirkte *Hr. Johann Waltert von Willisau*, Direktor der Versorgungs- und Erziehungsanstalt armer Kinder in Rathausen. — *Johann Waltert*, 1846 in Willisau geboren, besuchte nach Absolvirung der Primarschule zunächst das Gymnasium in Einsiedeln, dann die theologischen Fakultäten in Mainz und Luzern. Waltert war ein Student im besten Sinne des Wortes. Fleißig und geschickt im Studium, wußte er mit demselben eine Freude in Ehren so recht nach Studentenart aufs glücklichste zu verbinden. Zumal jene Jahre droben im „Olymp“ werden seinen Freunden, die sie miterlebt, unvergessen bleiben; pflanzt sich doch die Tradition von jener goldenen Zeit wie eine schöne Legende fort in der Section Luzern des „schweizerischen Studentenvereins.“ Der fidele Student wurde ein braver pflichteifriger Geistlicher. Er primizirte im Sommer 1874 und wirkte dann zuerst als Vikar, hierauf als Kaplan in

Schüpfheim. Sein Prinzipal, Hochw. Hr. Pfarrer Elmiger, einer der eifrigsten Förderer des Unternehmens einer Erziehungsanstalt für arme Kinder, empfahl seinen treuen Helfer als ersten Director der jungen Anstalt. Und Waltert war der rechte Mann. Eine kurze Spanne Zeit nur war ihm zwar zum Wirken vergönnt; daß er diese Zeit aber aufs beste benützte und während derselben das Vertrauen und die Achtung seiner Vorgesetzten, die Freundschaft der Gehülfen seines Werkes, die Liebe der ihm anvertrauten Kinder zu erringen wußte, das bewies am besten sein Begräbnistag. Die Spiken der Luzernischen Regierung, ein großer Theil der Luzernischen Geistlichkeit standen bewegt an seinem Grabe, und der Schmerz der anvertrauten Kinderschaar war jener der Kinder um den Vater. — Nur 3 Jahre arbeitete Waltert in Rathausen — eine tüchtige Krankheit raffte ihn im besten Mannesalter am Tage nach Allerseelen dahin — aber in diesen 3 Jahren hat er den Himmelslohn in reichem Maße verdient.

Luzern liefert zu diesjähriger Todtentafel die meisten Namen. Noch im gleichen Monat — am 30. November — folgte Waltert ein zweites luzernerisches Vereinsmitglied im Tode nach, Hr. Ludwig von Sonnenberg. Des Verstorbenen Lieblingsbeschäftigung war das Militärwesen; mit Eifer verfolgte er alle darauf bezüglichen Erscheinungen. Auch praktisch betätigte er sich als tüchtiger Offizier. Er avancirte als solcher bis zum Range eines Majors. Einer weiteren Karriere trat schwere Krankheit entgegen; er starb erst 39 Jahre alt.

Schon der erste Tag des neuen Jahres 1887 entriß unserem Vereine ein langjähriges Mitglied, auch diesmal wieder einen Luzerner. Am 1. Januar verschied in Münster im Alter von 74 Jahren Chorherr Eduard Ernst. In Luzern, Tübingen und Paris gebildet, begann Ernst seine praktische Wirksamkeit nach kurzem Vikariate als Pfarrer in Ettiswil. Ende der vierziger Jahre übernahm er dann die Pfarrei Weggis, welcher er bis zum Jahre 1877 stand. Die Wahl zum Chorherren in Münster in diesem Jahre verschaffte ihm das wohlverdiente Otium cum dignitate. Herr Ernst sel. war ein sehr gebildeter Priester, der die freien Stunden, die ihm eine angestrengte und pflichteifrigst besorgte Pastoration übrig ließ, zu fleißigem Studium benützte und speciell der theologischen Literatur seine volle Aufmerksamkeit zuwendete. Daneben war er nicht nur ein Freund, sondern auch ein Kenner der Musik.

Nicht nur ein Mitglied, sondern einen Mitarbeiter, verlor der historische Verein an Herrn Gerichtspräsident Alois Müller von Hospenthal. Im Jahre 1847 trat Müller unserem Vereine bei, und seit dieser Zeit blieb er demselben treu ergeben. Er war ein fleißiger Besucher der Jahresversammlungen, deren Theilnehmer er durch Vorträge erfreute, so noch 1885 in der „Tellsplatte“ mit seiner Geschichte des Urnerloches, welche im vorliegenden „Geschichtsfreund“ abgedruckt ist. Auch früher schon war er lebhaft für unser Organ thätig gewesen und schrieb: Rechtsquellen aus Uri (Bd. 21, 305), Urkundenregesten aus Ursern (Bd. 8, 121), Ein Hexenprozeß aus dem Ursernthale (Bd. 6, 224 u. Bd. 210, 66).

Im Jahre 1825 in Hospenthal geboren, erhielt Müller seine Ausbildung außer in der Primarschule seiner Heimatgemeinde noch in Bellenz und Neuenburg. Heimgeleht wählte ihn 1840 die Bezirksgemeinde zum Fürsprech, später seine Heimatgemeinde zum Gemeindeschreiber, Waisenvogt und Gemeindepräsidenten. Die Verheilichung mit Fr. Lombardi brachte den Verstorbenen in nähere Verbindung mit Fr. Lombardi, mit welchem er gemeinschaftlich während vielen Jahren das Hospitium auf dem St. Gotthard leitete. Die Folge dieser Verbindung war die Verlegung des Wohnsitzes nach Airolo. Seiner neuen Wohngemeinde leistete er nach dem Brande von 1877 ausgezeichnete Dienste als Präsident des Hilfskomités und des Komités für den Wiederaufbau der Ortschaft. Nach Hospenthal zur Besorgung des väterlichen Heimwesens zurückgekehrt, wählte ihn die Thalgemeinde zum Gerichtspräsidenten, welches Amt er mit Geschick und größter Gewissenhaftigkeit zu allgemeiner Zufriedenheit bis zu seinem Lebensende versah. Selbst ausgezeichnet gebildet, wie wir oben gesehen, lag Müller auch die Bildung seiner Landsleute am Herzen; darum fand die Idee der Gründung einer Volksbibliothek an ihm auch einen eifrigen Förderer. Ueber der Sorge für das öffentliche Wohl vernachlässigte Müller jedoch nicht seine eigene Familie. Im Gegentheile, er war seinen vielen Angehörigen ein besorgter, pflichteifriger Vater; die geachteten Stellungen, die seine Söhne einnehmen, sind dafür wohl die besten Beweise. — Dem bewegten, thätigen Leben, welchem wir hier leider nicht nach allen Seiten folgen können, machte am 18. Februar 1887 ein Schlagfluß ein frühzeitiges Ende. Sein Andenken wird im historischen Vereine immer lebendig bleiben.

Ein Leben wie dasjenige Müller's gewidmet der öffentlichen, politischen Thätigkeit und der Wissenschaft, beendigte der Tod am 26. Febr. 1887. An diesem Tage starb in Ballwil alt Gerichtsschreiber Heinrich Zneichen, 78 Jahre alt. In den jüngern Jahren war Zneichen thätig als Lehrer, zuerst in Horw, dann in Ballwil und an der Sekundarschule Hochdorf. Bald trat er jedoch in die politische Laufbahn ein, zunächst im Dienste seiner Heimatgemeinde und des Amtes Hochdorf, dann des Kt. Luzern. Als Gemeindeschreiber, Mitglied der Schulkommission des Kreises Hochdorf, des Großen Rathes, Erziehungsrathes, Regierungsrathes u. s. w., sowie als Gerichtsschreiber in Hochdorf hat der Verstorbene Bedeutendes zum Nutzen seiner Gemeinde wie des Kantons geleistet. Besonders war es das Schulfach, dem er seine stete Aufmerksamkeit widmete. Über dieser vielumfassenden Thätigkeit fand Zneichen noch Zeit zu wissenschaftlicher Betätigung. Er war ein eifriger Sammler historischer Notizen, besonders zur Geschichte der Heimatgemeinde Ballwil, in erster Linie aber war es das sprachwissenschaftliche Gebiet — der Luzerner Dialekt — das seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Das im Erscheinen begriffene schweizerdeutsche Idiotikon fand daher an Zneichen einen sehr eifrigen Mitarbeiter, den es noch oft vermissen wird.

Schon nach einer Woche, am 2. März, folgte Zneichen ein anderer Mann nach, der dem Luzernervolk viele Jahre, während bösen und guten Tagen treu gedient hatte, Hr. alt Oberrichter Lukas Herzog von Münster. Geboren im Jahre 1802 betrieb er die Bäckerei und war daneben Lehrer. Die vierziger Jahre rissen ihn zu verschiedenen Beamtungen. Zunächst wurde er Kriminalrichter, dann durch Rathsherr Leu sel. Amtschreiber in Hochdorf, zuletzt Mitglied des Obergerichtes. Der Umsturz von 1847 entfernte ihn aus allen diesen Ämtern. Dafür wählte ihn Münster zum Mitgliede des Kirchenrathes, dessen Aktuarat er viele Jahre hindurch bis zu seinem Ableben versah. Herzog war ein Freund der Geschichte; er las viel, besonders über die Geschicke Münsters, die er im Detail kannte, und über welche er eingehende Auskunft zu geben wußte; ein Freund nennt den Verstorbenen daher ein „lebendiges Protokoll“. Diese Art der Geschichtskenntniß nützt zur Weckung und Belebung historischen Sinnes oft mehr als die Lektüre ganzer Bände. Vereinsmitglied war er seit 1843.

Auch nicht Historiker von Beruf, aber doch ein eifriger und thätiger Freund der Geschichte war Herr Alfred Schnyder von Kriens. Ausgerüstet mit einer tüchtigen Sekundarschulbildung, die er durch eifriges Selbststudium zu einem weiten Wissen in Sprache, Gesetzeskunde und Geschichte erweiterte, war ihm bei dem Zutrauen seiner Mitbürger eine ehrenvolle Laufbahn gewiß. Er wurde 1881 Friedensrichter, 1883 Korporationspräsident, 1885 Gemeindeschreiber. Bei diesen vielen Geschäften fand er noch Zeit, reichhaltigen Stoff zu einer Geschichte der Pfarr- und politischen Gemeinde Kriens zu sammeln. Leider war der Körper solcher Anstrengung nicht gewachsen; ein Lungenleiden raffte den strebsamen Mann im Alter von erst 30 Jahren am 4. März 1887 dahin.

Im gleichen Monat März verlor Altdorf seinen ehemaligen Pfarrer Johann Peter Elmauthaler, im ehrwürdigen Alter von 86 Jahren. Elmauthaler, im österreichischen Salzkammergut geboren, wanderte in seinen Jugendjahren nach Graubünden aus, und widmete sich am Priesterseminar in Chur dem Studium der Theologie. Als junger Priester wirkte er zuerst als Professor in Chur, dann als Pfarrer in Römerstalden und in Flüelen. Sein musterhafter Wandel, besonders die Betätigung ächter Christenliebe heimlichen und offenen Gegnern gegenüber, gewann ihm die Achtung und Werthschätzung der Bewohner des benachbarten Landeshauptortes. Im Jahre 1836 wählte ihn Altdorf einmütig zum Pfarrer. 47 Jahre wirkte nun Elmauthaler allverehrt und geliebt zum Nutzen und Frommen seiner Pfarrgemeinde. Auch die Tagesfragen fanden an Elmauthaler einen eifrigen Beobachter, der zur rechten Zeit, wenn es sein mußte, Stellung zu denselben zu nehmen wußte. Besonders war es das Erziehungswesen, das ihn lebhaft interessirte; er war viele Jahre Mitglied und Präsident des Erziehungsrathes. Als langjähriger Präsident der Armenpflege beherrschte er auch völlig das Gebiet des Armenwesens; ein unerschöpflicher Wohlthätigkeitssinn machte ihm diese Arbeit leicht. — Im Jahre 1883 resignierte Elmauthaler durch Alter und Kränlichkeit gezwungen auf seine Pfarrei. Die einmütige Zuverkennung eines Ruhegehaltes an den Resignaten ehrte den letztern sowohl wie seine Gemeinde. Drei Jahre war dem Greis noch zu ruhen vergönnt, am 20. März verkündete die Sterbeglocke den ehemaligen Pfarrkindern sein seliges Ende.

Das ehrwürdige Stift Beromünster betrauert mit uns neben Hrn. Ernst noch einen zweiten Todten. Am 6. Juni starb daselbst Chorherr Ignaz Staffelbach, der Senior der Geistlichkeit des Bisthums Basel, im Alter von 92 Jahren. Der Selige hat während seines langen Lebens viele Wanderungen gemacht. Zuerst Kaplan in Sursee, dann in Hitzkirch, Pfarrer in Sursee (1829 bis 1843), Pfarrverweser in Narau und Niederwil, endlich Pfarrer in Fislisbach (1849 bis 1864), — das ist der Weg, den der Verstorbene zurückzulegen hatte, bis er im letzten genannten Jahre durch die Wahl zum Chorherren von Münster einen würdigen Ruheplatz fand. — Staffelbach war schriftstellerisch thätig; er schrieb u. a. die Geschichte der Pfarrei Fislisbach.

Der letzte auf der diesjährigen Todtentafel war einer der ersten an der Wiege unseres Vereins. Präfekt Bonifaz Staub von Zug war seit 1843 Mitglied des historischen Vereins der fünf Orte. Während dieser langen Zeit hat er auch vieles für denselben gethan. Staub war geboren 1816 in Neuheim. Gymnasium und Lyceum absolvierte derselbe in Innsbruck, die theologischen Studien betrieb er während vier Jahren bei den Jesuiten in Freiburg. 1841 zum Priester geweiht, begann er seine praktische Laufbahn 1842 als Kaplan und Professor in Zug, welcher Stadt er von da an alle seine Kräfte widmete. Zuerst Lehrer der „Syntax“, avancirte er 1856 in die „Rhetorik“. 1850 stand er als Präfekt an der Spitze sämmtlicher Stadtschulen, 1872—1877 war er Präfekt der Mädchenschulen. Daneben verwaltete er auch 1856—1872 die Stadtbibliothek. In allen diesen Ämtern stellte Staub seinen ganzen Mann. Eisrig und gewissenhaft in der Verwaltung der ihm übergebenen Stellungen erwarb und erhielt er sich das Vertrauen der Behörden wie die Liebe seiner Untergebenen, besonders der ihm anvertrauten Kinderschaar. Dieser umfassenden und verdienstvollen Thätigkeit entzog ihn im Jahre 1877 ein Schlaganfall, der ihn geistig und körperlich lähmte, eine schwere Heimsuchung für einen nie ermüdenden Geist. Staub hat aber die ihm gegebene Zeit gut ausgenützt; das beweisen u. a. schon die zahlreichen historischen Arbeiten, die er theils in Programmen, theils separat, theils im „Geschichtsfreund“ veröffentlichte. Wir nennen davon folgende: „Schloß, Kapelle und Kaplanei St. Andreas“, „Stadt und Amt Zug im Jahre 1351“, „der Meyerhof in Cham“,

„Hauptmann Heinrich Schönbrunner und sein Tagebuch“, „die keltischen Pfahlbauten in Zug“, „Zugersche Dichter aus dem 17. Jahrhundert“, „Die Buchdruckerkunst mit Rücksicht auf die Schweiz, speziell auf den Kanton Zug“, „Zugersche Vermögenssteuern im 14.—15. Jahrhundert“, „die Aufnahme von Stadt und Amt Zug in den ewigen Bund der Eidgenossen (Denkschrift auf die Jubelfeier des Jahres 1852)“, „der Kanton Zug“ *sc.* (S. Neue Zugzeitung No. 50—52). Bei aller Betätigung einer so ausgedehnten Arbeitskraft war Staub nicht etwa ein trockener Stubengelehrter; im Gegentheil durch seine heitere Geselligkeit, die sich in treffenden Trinksprüchen und poetischen Produkten zu äußern pflegte, wurde er ein Liebling der Gesellschaft. — Schwer mußte ein solcher Geist den Zustand empfinden, den der oben erwähnte Schlaganfall herbeigeführt hatte; so war denn der Tod, der nach 10jährigem Leiden sich einstellte, für den geprüften Dulder wahrhaft eine Erlösung. Staub starb am 15. Juni dieses Jahres.

\* \* \*

Von Verstorbenen früherer Jahre, über deren Tod dem Vorstand keine Mittheilung gemacht wurde, sind noch anzuführen:

Junker Hans von Meiß, geb. 1813 in Zürich, wurde 1846 zum Kgl. Belgischen Handelsconsul in Zürich ernannt und für seine Dienste 1857 mit dem Ritter- und 1871 mit dem Officierskreuze des Kgl. Belgischen Leopoldordens ausgezeichnet. Seit 1869 war er Mitglied des Vorstandes der Bank in Zürich. 1870 erbaute er die Villa zum Meysenberg bei Zug und starb in Zürich am 15. Dez. 1884.

Damian Bossard von Zug, geb. 1850, besuchte die Forstschule in Tharau, wurde dann zum Kantonförster ernannt, und war daneben im Schulfache sehr thätig. Einen großen Theil seiner Sammlung alter Glasscheiben überließ er dem Museum im alten Rathhouse zu Zug. Er starb den 4. Juni 1885, nachdem er zwei Jahre vorher dem histor. Vereine beigetreten war.

Mögen alle diese Toten im Frieden ruhen.

Luzern, 13. August 1887.

**Für den Vorstand:**

Der Präsident: Jos. L. Brandstetter.

Der Aktuar: Heinrich Reinhardt.